



Bild: DARRYL DYCK/THE CANADIAN PRESS

## Drogenpolitik und Drogenrealität in Kanada – am Beispiel Vancouver

*Franziska Schwarzmann*

Kanada assoziiert man mit unendlichen Weiten, Bären, Walen und friedlich miteinander lebenden, sehr freundlichen Menschen. Besonders die Westküstenstadt Vancouver lockt jährlich Millionen Touristen an. Für viele gut ausgebildete Menschen ist Kanada *das* Migrationsland schlechthin. Was viele nicht wissen: In Kanada entwickelt sich seit Jahren eine unkontrollierte Drogenkrise in erschreckendem Ausmaß. Jedes Jahr sterben Tausende an einer Überdosis, u.a. ist ein Teil von Vancouvers historischer Innenstadt seit Jahren von Obdachlosen und Drogenabhängigen besetzt. Kanada ist zwar bemüht, gemeinsam mit staatlichen und privaten Akteuren diese Situation anzugehen, doch bislang sprechen die Zahlen eine andere Sprache.

### Traumstadt Vancouver

Vancouver, Kanadas drittgrößte Stadt, gilt als Traumstadt. Morgens Orcas im Pazifik beobachten, nachmittags auf einem der

Hausberge wandern oder skifahren. Mit dem Auto entlang des Fjords erreicht man in einer Stunde das Kletterparadies Squamish oder das Olympia-Skigebiet Whistler Blackcomb. Seit 20 Jahren rangiert Vancouver unter den fünf

lebenswertesten Städten der Welt, laut dem *Global Liveability Index* des „Economist“. Hier punktet die Stadt in den Bereichen Stabilität, Gesundheitswesen, Umwelt und Infrastruktur.

## Zwischen Kreuzfahrtschiffen und Tourismusmagneten: die andere Seite

Schlendert man durch Vancouvers Innenstadt zeigt sich indes ein unerwartetes Bild. Direkt am Hafen, wo die Kreuzfahrtschiffe täglich anlegen, beginnt die historische Downtown Eastside (DTES). Hier leben Tausende Menschen auf dem Bordstein, sie haben sich dort ihre eigene Zeltstadt errichtet, handeln ihre eigenen Schwarzmarktwaren. Die meisten von ihnen sind von Opioiden abhängig, zu jeder Tageszeit sieht man offenen Drogenkonsum auf der Straße: nicht selten sitzen die Obdachlosen an Bushaltestellen und bereiten ihre Spritzen vor oder rauchen Crack.

In der westkanadischen Provinz British Columbia (B.C.), in der Vancouver liegt, sterben derzeit durchschnittlich sieben Menschen am Tag an einer Drogen-Überdosis. Das liegt unter anderem an der relativ jungen Droge Fentanyl. Das synthetische Opioid ist 50mal so stark wie Heroin, wesentlich günstiger herzustellen und ist mit fast jeder Straßendroge vermischt.

## Ausnahmezustand in British Columbia seit 2016

Seit mittlerweile acht Jahren erlebt die Stadt diese Krise. Um damals dem sprunghaften Anstieg der Drogentoten entgegenzuwirken, hatte die Provinz British Columbia 2016 die gesundheitliche Notlage ausgerufen, 2017 dann ein neues Ministerium ins Leben gerufen, das „Ministry of Mental Health and Addictions“. Der Auftrag: ein für alle zugängliches System zu entwickeln für Menschen mit psychischen oder Suchtproblemen. Neben der Institutionalisierung und umfangreicheren Datenerhebungen hat die Stadt mit ehemaligen Drogensüchtigen zusammengearbeitet und versucht, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, Drogenkonsum zu entstigmatisieren. Seitdem gibt es Konsumräume, so genannte „Supervised Consumption Sites“, und die Stadt verteilt großzügig die Gegendroge Naloxone. Laut einem offiziellen Report habe British Columbia mit diesen Maßnahmen ca. 60% aller möglichen Überdosen bereits verhindert.

## Allen Bemühungen zum Trotz: verschlimmerte Drogenkrise

Seit Ausrufen der Notlage ist die Situation allerdings auf vielen Ebenen nur weiter entgleist. Während 2016 994 Menschen in British Columbia an einer Überdosis starben, waren es im Jahr 2022 mehr als doppelt so viele: 2293. Zum Vergleich: In 2022 registrierte Deutschland 1990 Drogentote. Dabei leben in British Columbia nur 5,4 Millionen Menschen. Auf die Bevölkerung umgerechnet, sterben dort also 18mal mehr Menschen an einer Überdosis als in Deutschland. Diese Zahlen haben sogar zu einer Verringerung der statistischen Lebenserwartung in der Provinz geführt. Es stellen sich also, trotz aller Bemühungen der Provinzregierung, noch immer viele die Frage, mit welcher Strategie diese Situation anzugehen sei.

Jahrelang haben Staaten den Opioiden sowie den Abhängigen unter Androhung drakonischer Strafen den Kampf angesagt. Studien und Erfahrungsberichte belegen allerdings, dass ein hartes Vorgehen gegen Drogenabhängige keine Wirkung zeigt.

## Ein neuer Ansatz für die Drogenpolitik: respektvoller Umgang und starke Opiode auf Rezept

British Columbia hat sich von der Idee verabschiedet, Menschen dabei zu unterstützen, sich aus ihrer Sucht zu befreien. Stattdessen beschreibt die Provinz auf ihrer Webseite die vier Säulen ihrer Drogenpolitik: Prävention, Drogenkonsumenten mit Respekt behandeln und so unmittelbare gesundheitliche Schäden verhindern sowie ihr Überleben sichern. Dabei soll die Polizei die Sicherheit und öffentliche Ordnung in der DTES wahren. Diese Maßnahmen seien, so die Stadt in ihrer Erklärung, in den Städten Frankfurt, Genf oder Zürich erfolgreich getestet.

Neu ist die Idee der vollständigen Entkriminalisierung: Am 31. Januar 2023 startete in B.C. ein Pilotprojekt, das den Besitz jeglicher Drogen in kleinen Mengen entkriminalisiert. Die Gesundheitsministerin Carolyn Bennet erklärte diesen Beschluss damit, dass die „schockierende Zahl an verlorenen Leben kühnes Handeln verlangt.“ Die Süchtigen, so hofft die Ministerin, würden sich nicht mehr in geschlossene Räume zurückziehen, wo ihnen im Fall einer Überdosis keiner helfen könnte. Die Entstigmatisierung würde dazu führen, dass mehr Drogensüchtige sich trauen nach Hilfe zu fragen.

Ein weiterer Baustein der Drogenpolitik sind Drogen auf Rezept. Mit dem sogenannten „Safe Supply Programm“ will die Provinz die Nachfrage nach den lebensgefährlichen Schwarzmarkt-Drogen drosseln. Zertifizierte Ärzte dürfen Drogensüchtigen einen weniger gefährlichen Rausch mit reinen Drogen auf Rezept ermöglichen. Zurückzuführen ist dieser Ansatz auf die Erkenntnis, dass man zu wenig Menschen erreicht, wenn man ihnen nichts anbietet außer Entzug. Erste Studien zeigen, dass sich das „Safe Supply“-Programm positiv auf den Lebensstil der Menschen auswirkt und Überdosen nachweislich verhindert.

### Auswirkungen auf die Stadt

Während die Stadt ihre Priorität darauf legt, Menschen mit einer Suchtproblematik nicht zu marginalisieren, kollidiert das mit dem Sicherheitsbefinden der Bürger und Touristen. Im November 2022 verlangte die Union der Busfahrer von der Stadt Sicherheitspersonal in den Bussen. Allein im Januar wurden 26 Busse des ÖPNV in der DTES mit einem Luftgewehr beschossen. In einem anderen Appell wandte sich die „Gastown Business Improvement Society“ an die Stadt: Es müsse unbedingt ein anderer Ort für die Obdachlosen und Drogensüchtigen gefunden werden, weil sich die Touristen nicht mehr sicher fühlten, im historischen Gastown-Distrikt einkaufen zu gehen. Die prekäre Sicherheitslage wurde 2022 sogar Thema einer Dokumentation mit dem Titel „Vancouver is dying“.

David Eby, der Premierminister von B.C., von der sozialdemokratischen New Democratic Party, beurteilt die Lage in Vancouver schon lange als nicht mehr hinnehmbar. Am 5. Oktober 2023 brachte er einen Gesetzesvorschlag ein, der den öffentlichen Konsum illegaler Drogen, und damit auch den Entkriminalisierung-Piloten, deutlich einschränken würde. Weder in Parks, auf Spielplätzen, an Bushaltestellen oder am Strand soll der Konsum noch erlaubt sein. Die Polizei hätte das Recht diejenigen festzunehmen, die nicht kooperierten. Seit Beginn des Piloten häuften sich die Beschwerden vieler Gemeinden in BC: Anwohner fühlten sich nicht mehr sicher. Gleichzeitig veröffentlichte die Provinz die aktuellen Obdachlosen-Zahlen: Insgesamt leben 5.000 Menschen auf den Straßen oder in Autos im Großraum Vancouver - ein sprunghafter Anstieg um 30% seit 2020. 70% gaben an, drogensüchtig zu sein. Die „Canadian Drug Policy Coalition“, eine Organisation, die sich seit Jahren

dem Thema widmet, bemerkte, dass sich nun „das Versagen vieler Systeme“ offenbart.

### Drogenpolitische Strategie nicht von Opposition unterstützt

Die parteipolitischen Ansichten zur Drogenpolitik könnten unterschiedlicher allerdings kaum sein. Der Oppositionsführer im kanadischen Unterhaus, Pierre Poilievre von der konservativen Partei Kanadas, schlug in Ottawa vor, das Budget für die gesamten „Harm Reduction“-Maßnahmen ausschließlich für Suchtbekämpfung einzusetzen. In einer Debatte im Unterhaus erklärte er: „Alle Ebenen der Politik - Bund, Provinz und Stadt - haben der „Safe Supply“- Idee sowie der Entkriminalisierung zugestimmt. Uns wurde gesagt, es würde Überdosen verhindern. Diese so genannten Experten haben keine Ahnung, wie man Menschen von ihrer Sucht befreit oder sind Teil dieser Misere-Industrie - bezahlte Aktivisten deren Jobs daran hängen, dass diese Krise weitergeht.“

Dagegen argumentiert Sonia Furstenau von der Grünen Partei in B.C., dass die Entkriminalisierung nicht weit genug gehe. Man müsse Menschen helfen, ohne sie zum Entzug zu zwingen und ihnen noch leichter Zugang zum „Safe Supply“-Programm ermöglichen.

Die Liberale Partei um Justin Trudeau beschreibt auf einer dem Thema gewidmeten Webseite, dass Entstigmatisierung der Suchtkranken gepaart mit evidenzbasierter Behandlung Schlüssel zum Erfolg seien. Sie betont dabei, dass Behandlung keineswegs Abstinenz von harten Drogen bedeute.

### Drogenkrise nicht nur an der Westküste

Die Drogenkrise ist kein isoliertes Problem in British Columbia. In Toronto, Kanadas größter Stadt mit sechs Millionen Einwohnern, war Drogenpolitik das Hauptthema des Bürgermeisterwahlkampfes im Sommer 2023. Die Kandidaten präsentierten alle unterschiedliche Ansätze für die Stadt, von Entkriminalisierung bis zu härterer Strafverfolgung.

Die westliche Provinz Alberta verzeichnete im ersten Halbjahr 2023 mit 990 Drogentoten einen traurigen Rekord. Überall versichern Politiker, es sei ihre höchste Priorität diese Situation zu ändern. Noch scheint keine Lösung in Sicht.

Franziska Schwarzmann ist Altstipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung und lebt mit ihrer Familie in Vancouver. Sie ist freiberufliche Journalistin und Moderatorin.

Referenzen:

[Global Liveability Index Economist](#)

[Health Infobase Canada – Substance Related Harms](#)

[Stopping the Harm. Decriminalization Of People Who Use Drugs In BC. Special Report of the Provincial Health Officer](#)

[City of Vancouver: Four Pillar Drug Strategy](#)

[Government of Canada: B.C. receives exemption to decriminalize possession of some illegal drugs for personal use](#), Health Canada, 1. Juni 2022.

[Health Canada: Early findings from safer supply pilot projects](#), Health Canada.

[Hastings Street tent encampment makes bus driver's job "very difficult": union](#), CTV News Vancouver, 18. November 2022.

[Concerns flare about Vancouver tent city scaring away tourism from local businesses](#), Vancouver Sun, 25. Mai 2022.

[B.C. defends safer supply as MPs debate harm reduction](#), The Globe and Mail, 18. Mai 2023.

[Furstenau: Decriminalization approved in B.C.](#), Pressemitteilung, 31. Mai 2022.

[Addressing Problematic Substance Use](#). Liberal Party of Canada.

[How should Toronto best combat drug addiction? Mayoral candidates have starkly different ideas](#). CBC News, 12. April 2023.

[2023 had highest number of drug-poisoning deaths of any June on record: Alberta Health Data](#). CTV News Edmonton, 25. September 2023.

[B.C. pares back pilot project with bill to ban illicit drug use in many public spaces](#), The Globe and Mail, 5. Oktober 2023.

[B.C. takes critical step to address public use of illegal drugs](#), Pressemitteilung BC Government, 5. Oktober 2023.

Zitate auf Anfrage erhältlich.

KAS Kanada Briefings sind monatliche Berichte, die wichtige nationale Themen behandeln.

## Konrad-Adenauer-Stiftung Kanada

[www.kas.de/kanada](http://www.kas.de/kanada)

[info.canada@kas.de](mailto:info.canada@kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)